

Aus dem Erziehungsleben in den Kantonen und Sektionen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **24 (1938)**

Heft 22: **Vaterländische Erziehung in Schule und Jugendführung**

PDF erstellt am: **14.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

mern und auf dem Turnplatz, Kindergruppen in den vier Kojen: Von Stufe zu Stufe) so eindringlich wirken, dass auch der flüchtige Besucher, der vielleicht für den Pavillon „Volksschule“ nur 10—15 Minuten übrig hat, einen starken Eindruck mitträgt vom reichen Eigenleben der Schweizerschule und von ihrem planmässigen gemeinsamen Streben in der Mannigfaltigkeit der 24 Schulorganisationen.

Die besondere pädagogische Schau für den Fachmann und Freund der Schule wird zur Ergänzung der Abteilung in der Landesausstellung das Pestalozzianum übernehmen. Unser Arbeitsausschuss wird auch diese Schau mit aller Vorsicht betreuen. Durch den Neubau ist die Ausstellungs-Bodenfläche im Beckenhof auf 550 m² angewachsen, ist also grösser als der verfügbare Raum für die Volksschule an der Landesausstellung.

Wir ersuchen daher die Kollegen, die aus der Fülle gesegneter Arbeit Wohlgelehenes an-

dern Kollegen zur Bereicherung zeigen möchten, mit diesen Arbeiten nicht zurückzuhalten. Wir schätzen jede persönliche Leistung überaus und werden uns mit bestem Vermögen bemühen, diese zur Geltung zu bringen. Was im naturgemäss strengern Rahmen der Landesausstellung nicht eingeordnet werden kann, werden wir nach bestimmten Gesichtspunkten im Pestalozzianum gruppieren. Die letzten Anmeldungen für die Abteilung an der Landesausstellung gehen bis spätestens Ende November an die kantonalen Erziehungsdirektionen und von diesen unverzüglich weiter an den Arbeitsausschuss „Volksschule“, Walcheturm, Zürich. Die Mitteilung von Arbeiten für die besondere Fachausstellung „Die Schweizerschule in ihrer Vielgestalt“ im Pestalozzianum nimmt der Ausstellungsleiter: Fritz Brunner, Sekundarlehrer, Rebbergstr. 31, Zürich 10, entgegen. Ueber die Zuteilung der Arbeiten zur einen oder andern Schau entscheidet endgültig der gleiche Arbeitsausschuss.

Aus dem Erziehungsleben in den Kantonen und Sektionen

Luzern. (Korr.) Die Landwirtschaftliche Schule des Kantons Luzern in Sursee weist diesen Winter eine sehr grosse Zahl von Anmeldungen auf. Sind es doch 129 Schüler, die aufgenommen werden wollen, eine Zahl, die seit dem Bestehen der Winterschule in Willisau nie erreicht wurde. 20 Käser, 49 Schüler des 2. Kurses und 60 Schüler des Kurses stellen sich zur Rekrutierung. Da die Bauarbeiten im Altbau noch etwas im Rückstande sind, kann die Schule erst am 17. November eröffnet werden.

Im Anschluss an die Kantonale Lehrerkonferenz in Meggen, die das Thema der geistigen Landesverteidigung behandelte, erschien in der Tagespresse ein Diskussionsbeitrag. Dort heisst es:

„Es ist nicht daran zu zweifeln, dass die Lehrerschaft allüberall bestrebt sein wird, der Jugend eine echt vaterländische Erziehung angedeihen zu lassen. Aber man soll auch dafür sorgen, dass die Früchte dieser Erziehung in der Nachschulzeit nicht verloren gehen. Die Liebe, das Interesse und der warme Pulsschlag der Jugend für die Heimat verpflichtet diese auch zu einer Gegenleistung. Sie soll den jungen Leuten Beschäftigung geben. Gibt es für die Jugend wohl ein traurigeres Schicksal, als arbeiten wollen und keine Arbeitsgelegenheiten finden? Tatsächlich wirkt nichts deprimierender auf die Jugend, als wenn sie sich in die Unmöglichkeit versetzt sieht, gerade in der Zeit des eigenen Sturmes und Dran-

ges die Kräfte zu regen und nützliche Arbeit zu verrichten. Daneben müssen wir uns bewusst sein, dass es für den Staat nichts Gefährlicheres und Bedrohlicheres geben kann, als eine arbeitslose und verbittert herumwartende Jugend. Und denken wir einmal darüber nach: Wie werden sich diese jungen Leute einst für die Heimat einsetzen, wenn diese ihnen selber nichts zum Leben gegeben hat! Darum ist die beste und wirksamste geistige Landesverteidigung wohl die, welche die jungen Leute von der Arbeitslosigkeit befreit.“

Das ist Wort für Wort zu unterstreichen. Hier hat das Problem der geistigen Landesverteidigung seinen realen Boden. Möchten doch alle Kreise die Wichtigkeit der Arbeitsbeschaffung erkennen! Dies würde sie zur unbeschränkten Opferbereitschaft veranlassen.

In Malters wurde ein Kinderheim eröffnet, dessen Bau durch grosse Stiftungen ermöglicht wurde. Die wohlüberdachte, praktische Einteilung des Zweckbaues fand überall vollen Beifall.

Glarus. In einem kurzen Begrüssungswort hiess Herr Kollege Caflisch die versammelten Kollegen und Gäste zur Herbstkonferenz im Ratssaal herzlich willkommen. Seit der letzten Konferenz hat der Sensenmann vier wackere Lehrer zur grossen Armee abgerufen; in warmen Worten des Gedenkens wurde ihre edle Erzieherlaufbahn gezeichnet. Nachdem auch

das Protokoll verlesen und genehmigt war, bestieg Hr. Kollege **Winteler** von Filzbach das Rednerpult und referierte über das Thema: „Kontakt mit Kindern“. Jeder Verkehr und jedes Verstehen erfordert von den Menschen eine gewisse Einheit. Wenn wir diese bis ins Letzte verfolgen, so erscheinen uns die einzelnen Vorgänge als ein kleines Wunderwerk. Wo aber die Einheit fehlt, da ist der Egoismus, der unbeschränkte Individualismus der eigentliche Würgeengel unter der menschlichen Gesellschaft. Um nun aber mit der Jugend richtigen Kontakt herstellen zu können, muss der Lehrer sich bestreben, natürlich und wahr zu sein. Je mehr wir die Maske ablegen, umso mehr erschliesst sich uns die Eigenart des Zöglings. Köstlich eingeflochten waren die Niederschriften von Schülern, welche über die Ironie des Lehrers berichteten und interessanteste Beobachtungen zu Tage förderten. Ohne Strafe kommt die Schule niemals aus; auch sie ist es, die den Kontakt zwischen Lehrer und Kindern in mannigfaltiger Weise beeinflusst. Wer heute der Sentimentalität und der Verwöhnung das Vorrecht lässt, hat die Aufgabe unserer Zeit nicht erfasst. Wo der Humor in der Schulstube hie und da regiert, da ist in bester Form Kontakt geschaffen zwischen Schülern und Lehrer.

Kräftig applaudierten die aufmerksamen Schulmeister die lehrreichen Ausführungen des Referenten. Unter dem Traktandum „Mitteilungen“ kam das Schulzeugnis zur Abstimmung. Auf der Unterstufe bis zur 3. Klasse soll fortan ein Schulbericht und ein Notenzeugnis pro Schuljahr und auf den andern Schulstufen drei Zahlenzeugnisse als Norm gelten. Das Traktandum „Allfälliges“ brachte den Stein der Schriftfrage aufs neue ins Rollen. Auch das im Entwurf vorliegende neue Schulgesetz bot wiederum Diskussionsstoff, wobei Herr Landesstatthalter Müller Aufklärung schaffte.

Im renovierten Schützenhaussaal fanden sich die Kollegen zum offiziellen Mittagessen ein. Zwei Trachtenfräulein verschönerten mit bodenständigen Jodelliedern die kurzen Stunden, die der Geselligkeit und Kameradschaft gewidmet waren. K.

Zug. **Oberwil.** Unter grosser Beteiligung der Bevölkerung feierte am 23. Oktober Oberwil bei Zug ein dreifaches Schulfest: das 25. Schulhaus- und das 25. Amtsjubiläum des Herrn Lehrer Edmund Schönenberger und der ehrw. Lehrschwester Angela Birkenmeier. Die ganze Veranstaltung zeigte, dass Oberwil 25jähriges treues, zielbewusstes und erfolgreiches Schaffen seiner Lehrkräfte zu schätzen weiss. Der feierliche vormittägige Gottesdienst, mit der inhaltstiefen, auf das Fest eingestellten Predigt von H. H. Kaplan J. Schön, weckte die Feststimmung.

Um 2 Uhr bewegte sich ein schmucker Festzug durch die Strassen: Musik, Abordnungen des Stadtrates, Behörden, Ehrengäste, Kolleginnen und Kollegen und in zierlichen, buntfarbigen Gruppen die gesamte Schuljugend — gegen 150 Kinder — durch die Strassen und ergötzte die vielen Zuschauer. Der eigentliche Festakt auf dem Schulhausplatze gestaltete sich zu einem heimeligen, würdigen Volksfest. Die prächtigen und sinnigen Darbietungen der Schüler erfreuten jung und alt und bekundeten die grosse Liebe und Anhänglichkeit zu ihren Lehrkräften. Herr Kantonsrat Weiss überbrachte als Festpräsident Gruss und Gratulation der Ortsbevölkerung und schilderte die bis auf 250 Jahre zurückgehende Entwicklung des Schulwesens in Oberwil. Einen schwungvollen, begeisterten Festgruss und Glückwunsch überbrachte Herr Stadt- und Schulpräsident X. Schmid den Jubilaren. Ganz besonders dankte und gratulierte er Herrn Lehrer Schönenberger für die treue Hingabe an seine ihm anvertrauten Schüler und die grosse Liebe, die er diesen allzeit bekundete. Jeder Schulbesuch habe ihn erfreut, indem er in seiner Schule ein Stück Paradies gefunden habe, wo Gottesfurcht, Liebe und Frohmuth eine Heimstätte haben. Der Redner schloss mit der Mahnung, dass Gotteshaus, Schulhaus und Elternhaus in Harmonie zusammen wirken müssen, wenn eine gute Erziehung der Jugend und eine bessere Zukunft erzielt werden soll.

K.

Zug. Die Gruppe „Heimatkunde“ der Arbeitsgemeinschaft der kantonal-zugerischen Lehrerschaft hatte die Kollegen kürzlich zu einem Besuch des alten Schlosse Buonas eingeladen. Durch gütige Vermittlung von Hochw. Herrn Pfarrer **Itin** in Risch war ihr dies gestattet worden. Vorgängig hatte dieser im Hotel „Waldheim“ einen interessanten Vortrag „Von Burgen und Rittern im Zugerland“ gehalten. Daraus konnten wir entnehmen, dass das Rittergeschlecht derer von Buonas erstmals 1130 urkundlich erwähnt wird. Ursprünglich waren die Edlen von Hertenstein Besitzer von Buonas. Ritter Kaspar erhielt nach der Schlacht bei Grandson (1473) für geschickte Kampfführung als Preis den silbervergoldeten Becher Karls des Kühnen; er befindet sich noch heute in der Pfarrkirche zu Risch. Im Jahre 1853 ist die Familie Hertenstein ausgestorben. — Lange Zeit waren die Herren von Hüenberg das führende Rittergeschlecht im Kanton Zug. Aus ihm sind die Ritter des Schlosses St. Andreas in Cham und der Wildenburg bei Baar hervorgegangen. Die Burg Hüenberg wurde 1386 nach der Schlacht bei Sempach zerstört; St. Andreas söhnte sich mit dem Volke aus, und die Wildenburg wurde, aus verschiedenen Anzeichen zu schliessen, wahrscheinlich freiwillig verlassen.

Zum Schlosse Buonas selber ist zu sagen, dass es inmitten eines prächtigen Parkes liegt, der aus majestätischen Baumgruppen, gepflegten Gärten und Wiesen, sowie vielen botanischen Seltenheiten besteht. Wunderbar ist die Aussicht auf See und Gebirge. Das Innere enthält neben vielen Antiquitäten kostbare Möbel mit reichen Intarsien, wirkungsvolle Gemälde, eine alte Schlosskapelle mit einem seltenen Altar, einen Sodbrunnen, der bis auf den Grund des Sees reicht usw. Die ganze Schlosseinrichtung stammt aus dem Jahre 1478.

Nach den Herren von Hertenstein wechselten die Besitzer rasch. Es seien genannt die Bossard und Landtwing von Zug, ein Graf aus Polen, dann ein Bruhin, der deutsche Baron von Kleist, von Gonzenbach, und heute nennt sich der glückliche Besitzer Abegg-Stockar aus Zürich. Es sei ihm auch an dieser Stelle die Erlaubnis zur Besichtigung bestens verdankt.

-ö-

Solothurn. Die Jahrhundertfeier der Bezirksschule Grenchen wurde Samstag, den 29. Oktober 1938, festlich begangen. Nebst zahlreichen ehemaligen Schülern erschienen auch die Vertreter anderer solothurnischer Bezirksschulen sowie die Behörden. Vor hundert Jahren, am 16. April 1838, wurde die feierliche Eröffnung der Bezirksschule Grenchen an einem Ostermontag vom damaligen Präsidenten der Bezirksschulkommission, Franziskanerpater Bonaventura Zweili, vorgenommen. Wie die Chronik vermerkt, war auch der Landammann Josef Munzinger, der spätere Bundesrat, bei der Feier anwesend. Nachdem bereits Olten, Schönenwerd und Solothurn Bezirksschulen besaßen, an denen meistens katholische Geistliche wirkten, war die damalige Bauerngemeinde von etwa 1500 Einwohnern (heute ist Grenchen eine Stadt mit über 10,000 Einwohnern) die vierte Bezirksschulgemeinde im Kanton Solothurn. Ein Zufall will es, dass gerade im Jubiläumsjahr ein Grenchner Landammann des Standes Solothurn, Regierungsrat Dr. Max Obrecht, und ebenfalls ein ehemaliger Grenchner Schüler, Hermann Obrecht, Bundesrat ist.

In Grenchen ist die Schule ganz mit der Bevölkerung verwachsen. Denn die aufstrebende Uhrenstadt verdankt ihre rasche Entwicklung nicht zuletzt den guten Schulen. Die führenden Männer nahmen sich denn auch immer der Pflege der Bezirksschule an, und alle zeigten sich interessiert an der Entwicklung dieser wichtigen Schulanstalt. Die eigentliche Feier wurde vom Schülerorchester eröffnet. Der Präsident der Bezirksschulpflege, Dr. Robert Schild, entwarf nach seinem Begrüßungswort einen kurzen Entwicklungsgang der Jubiläumsschule. Erziehungsdirektor Dr. Oskar Stampfli, der mehr als ein Jahrzehnt als

Inspektor an der Grenchner Bezirksschule wirkte, betonte in heimeliger Mundart die hohen kulturellen Werte und die starke Kraft, die in der Freiheit der Volkssouveränität liegt. Die Bezirksschulen wurden vor einem Jahrhundert nicht von der Regierung verlangt, sondern das Volk stellte das Begehren nach Gründung von Bezirksschulen. Als ehemaliger Schüler sprach Landammann Dr. Max Obrecht, der vor allem den Dank der Schüler an die Lehrer zum Ausdruck brachte. Er hofft, dass diese Schule auch in Zukunft Männer und Frauen hervorbringe, die das Leben meistern und von einem wahren Geist eines demokratischen Zusammenlebens getragen sind.

Ein von Lehrer Otto Eberhard verfasstes Festspiel „Karl Mathy in Grenchen“ schloss den festlichen Akt in der Turnhalle. Karl Mathy war einer der wenigen Auswärtigen, der Eingang an die solothurnische Bezirksschule fand. Aber er hat sich bewährt und wurde später badischer Landtagspräsident. Nach dem Mittagessen wurden unter der Leitung von Rektor Stämpfli zahlreiche Reden gehalten, die alle die Anerkennung und den Dank für die Schule zum Ausdruck brachten. Der frühere Präsident der Bezirksschulpflege, Theodor Schild, gab den Regierungsvertretern den Wunsch um Errichtung eines 4. Kurses oder Ausbau im Sinne eines Progymnasiums mit und spendete gleich 500 Fr. für einen Schreisefonds. Die Grenchner Jahrhundertfeier der Bezirksschule hinterliess einen vorzüglichen Eindruck, und das Band zwischen Lehrerschaft und Bevölkerung wurde enger geschlungen.

(Korr.)

Basel. (Korr.) Schulausstellung. Am 1. November, nachmittags 2.15 Uhr, fand sich die gesamte Lehrerschaft von Baselstadt im Roten Saal der Mustermesse zusammen. Zu ihnen gesellten sich auf Einladung hin auch noch 200 Lehrer aus Baselland. Die Basler Schulausstellung nahm in ihrer 88. Veranstaltung die „Nationale Erziehung“ auf ihr Programm. Ca. 800 Personen hörten das Eröffnungswort des Leiters der Schulausstellung, A. Gemperle, der nach allen Seiten begrüßte.

Nationalratspräsident und Regierungsrat Dr. Hauser, Basel, umriss in einer kurzen Ansprache Wert und Bedeutung nationaler (demokratischer) Erziehung. Erzieher, die weder schweizerisch, noch demokratisch zu denken vermögen, die nicht gewillt sind, die Schweizerjugend in diesem Sinn zu erziehen, taugen heute nicht mehr für ihren Beruf. Wenn die Lehrerschaft diesen Willen hegt und pflegt, braucht uns um die weiteren Geschicke unserer Heimat nicht bange zu sein.

Als Hauptreferent wurde Professor Dr. Karl Meyer, Zürich, verpflichtet, der in einem hochbedeutsamen, freien Vortrage über „Die Gegen-

wartslage der Demokratie" tieferschürfend zu uns Erziehern sprach. Er begründete klipp und klar, warum so viele Demokratien Europas zusammengebrochen sind, warum die westlichen Demokratien in heftigen innern Entwicklungsstörungen erbeben. Nur unsere Schweiz ist während 600 Jahren ihrem staaterhaltenden Prinzip treu geblieben. Warum waren gewisse bisherige Demokratien so kurzlebig? Gerade wegen der Erhabenheit des demokratischen Gedankens! Wir brauchen keine Egoisten. Demokratie ist eine Erziehungsaufgabe, sie ist Weltanschauung, sie beruht auf der Würde und Freiheit des Menschen. Jede Demokratie steht und fällt mit den Herrschertugenden des Souverains. Nur wer Einsicht, Opfermut und Tatkraft aufbringt, kann Träger dieser schwierigsten Staatsform sein. Dies kann nur durch Erziehung, nicht durch Abrichtung der Jugend vermittelt werden. Mit den Demokratien in Deutschland, Frankreich und England rechnet Prof. Meyer scharf ab. Die Weimarer Republik ist nicht erst im März 1933 gescheitert, sondern viel früher. Nach Marignano hat sich unser Land endgültig zum demokratischen Grundsatz entschieden; es hat Freiheit und Selbständigkeit über das Machtprinzip gestellt. Die Einsicht in die Notwendigkeiten des Staates, in die Nöte anderer Schichten muss sich einsetzen für den gesunden Kompromiss. Jede Kritik muss mit Selbstkritik beginnen. Vor Opfern dürfen wir uns nicht scheuen. Um das höchste Gut der persönlichen und politischen Freiheit haben wir sogar ökonomische Opfer auf uns zu nehmen.

W.

Basel. (Korr.) Kath. Erziehungsverein beider Basel. Der Verein für Christliche Kultur, unter welchem Namen der katholische Erziehungsverein heute bekannt ist, versammelte sich zur Jahrestagung in Oberwil (Baselland). Ortspfarrer Kost hielt die kirchliche Feier, in welcher er die Kirche als Kulturträgerin darstellte. Die ganze Tagung wurde umrahmt von Liedern des Cäcilienchores. In Verhinderung des erkrankten Präsidenten, Dekan Dr. von Hornstein, führte den Vorsitz der neugewählte Vizepräsident, Gymnasiallehrer Dr. Lachenmeyer, Basel. Die Abwicklung der Jahresgeschäfte beanspruchte wenig Zeit. Neu in den Vorstand kam als Vertreter des katholischen Lehrervereins Baselland dessen Präsident, E. Elber, Aesch. Herr Otto Michael, Schriftsteller in Walchwil, las aus eigenen Dichtungen. Gewaltiger Beifall wurde ihm zuteil nach der Erzählung „Die Stunde des Barabbas“.

Das neue Winterprogramm sieht folgende religiös-wissenschaftlichen Bildungskurse vor: 1. Kurs: Mittelpunkte christlicher Frömmigkeit in der Schweiz (4 Vorträge); 2. Kurs: Die Apostelgeschichte (12 Vorlesungen); 3. Kurs: Kampf um Christus (6 Vorträge);

4. Kurs: Einführung ins Alte Testament (6 Vorträge); 5. Kurs: Päpste der Renaissancezeit (6 Vorträge mit Lichtbildern); 6. Kurs: Psychologie im Alltag (6 Vorträge); 7. Kurs: Moderne Literatur aus katholischem Geiste (4 Vorträge); 8. Kurs: Kirchliche Altertumskunde (6 Vorträge). Von den drei grossen Bernouillians-Vorträgen erwähnen wir nur jenen von Kaplan Fahsel, Locarno: Verneinung und Bejahung des Lebens (Dienstag, 29. November).

Die Freilichtgruppe Allschwil, welche im Laufe des vergangenen Sommers das Mysterienspiel „Der verlorene Sohn“ in tadelloser Aufmachung aufführte, produzierte sich am 18. Oktober für den Verein Christlicher Kultur in der „Providentia“ Basel.

Hoffen wir, dass alle Veranstaltungen, Vorträge und Kurse wiederum stark und erfolgreich besucht werden, zumal namhafte Autoritäten gewonnen werden konnten, wie: Dr. von Moos, Basel, Dr. K. Thiemme, Läfelfingen, Dr. Gutzwiller, Zürich, Dr. J. Villiger, Luzern, Dr. Gallus Jud, Zürich, Dr. M. Pobé, Fribourg, Historiker Wyss, Neuwelt, zwei Professoren aus Belgien und Paris, ferner für den 1. Kurs Prof. Dr. Reiners, Fribourg, Dr. Membrez, Porrentruy, P. R. Henggeler, Einsiedeln, Dr. Streicher, Arlesheim.

Der Vorstand verdient heute schon unsere Anerkennung und unsern Dank.

E.

St. Gallen. Aus bezirksschulrätlichen Amtsberichten. Jedes Jahr erstatten die Präsidenten der bezirksschulrätlichen Kollegien der kantonalen Oberbehörde einen Amtsbericht über den Stand des Schulwesens ihres Bezirks.

In mehr als einem Bericht wird darüber Klage geführt, dass viele Schwachbegabte den Fortschritt der Klassen hemmen. In grösseren Schulgemeinden, denen die Mittel zur Verfügung stehen, sind besondere Klassen für Schwachbegabte geschaffen worden. Sie können natürlich in ihrer Art der Schulung der Zurückgebliebenen besser dienen, wenn auch anderseits der Einfluss von Normalschülern auf Schwachbegabte einen ganz bedeutenden Vorteil in sich schliesst. Wird doch oft allein schon die Einreihung in die Sonderklasse von Kind und Eltern lähmend empfunden. Aber auch in diesem Punkte geht das öffentliche Wohl über das Wohl des Einzelnen: Es darf der Fortschritt einer ganzen Klasse nicht durch ganz wenige Untalentierte aufgehalten werden. Diesen immerhin möglichst zu fördern, besonders dort, wo keine Spezialklassen bestehen, ist wohl die liebe und heisse Sorge eines guten, stark sozial eingestellten Lehrers. Die jüngste Erziehungsgesetzesrevision hat für die Schulung der Anormalen einen grossen begrüssenswerten Fortschritt gebracht, der allerdings in seinen Auswirkungen von der einen und andern Schulgemeinde Opfer verlangt. Möglicherweise wird der Vorsorge, gesunde Kinder zu erhal-

ten und aufzuziehen, mehr als bisher das öffentliche Interesse geschenkt: Natürliche gesunde Ernährung, Kampf gegen den Alkoholismus, Pflege der Hygiene und Reinlichkeit.

Es geht eine Bewegung durch das Land, den Dialekt in vermehrter Weise zu pflegen. Man hofft damit die Schweizerart, das Heimatgefühl und die Bodenständigkeit zu stärken. Nun aber kritisiert irgendwo ein Bezirksschulrat die allzuvielen Dialektausdrücke in den schriftdeutschen Aufsätzen. Es ist immer so: Wenn irgendeinmal ein guter Gedanke auftaucht, so wird er übertrieben. Sehr wahrscheinlich werden wir in den folgenden Jahren auch mit den Uebertreibungen der Förderung des Dialekts zu tun haben. Es ist und bleibt nun einmal die Pflicht und Aufgabe der schweizerischen Volksschule, das Schweizerkind zu einiger Beherrschung der hochdeutschen Sprache im mündlichen und schriftlichen Ausdruck zu befähigen.

Vor einiger Zeit beschäftigte eine öffentliche Diskussion die politische Presse, indem verfehlte Anordnungen angeblich nationalsozialistisch gesinnter Lehrkräfte erwähnt und kritisiert wurden. Eingeleitete Untersuchungen vermochten die Anklagen nicht zu beweisen. Mehrfach wird nun in den Berichten betont, dass ein warmer patriotischer Geist unsere st. gallische Schule beherrscht, und dass die Schüler und Schülerinnen sehr oft in packender Weise davon in ihren Aufsätzen Zeugnis ablegen.

Im zurückliegenden Jahre bildete auch die Frage der schriftlichen Prüfungen vielfach das Diskussions-thema in Lehrer- und Inspektorenkreisen. In den Lehrerkonferenzen votierten besonders die jungen Lehrer für die Abschaffung dieser Prüfungen. Die älteren Lehrer waren mehrheitlich gegenteiliger Ansicht. Die Oberbehörden bekennen sich für die Beibehaltung der schriftlichen Prüfungen. Diese werden als ein wertvolles Mittel erachtet, Einsicht in die Tätigkeit einer Schule für zwei wichtigste Fächer zu erhalten. Die Schulgenossen in den verschiedenen Bezirken würden es nicht verstehen, wenn sich die Lehrer von seriös durchgeführten und gerecht und verständig beurteilten Prüfungen befreien wollten. Das Ansehen der Schule und der Lehrer würde offenbar stark leiden.

Sekundarlehrer und Primarlehrer der Oberstufe beklagen sich über schädigende Einwirkungen des Sportes auf die Leistungsfähigkeit der Schüler in der Schule und machen vielfache Uebertreibungen dafür verantwortlich.

Wiederholt wurde dem geschichtlichen Teil unserer Lehrbücher vorgeworfen, dass er den Schülern in zu schwieriger Form geboten werde. Auch seien etwelche sachliche Unrichtigkeiten darin zu finden. Die bisher im geschichtlichen Abschnitt gebotenen

Abhandlungen stammen von Herrn Erziehungsrat Gustav Wiget sel. Auch im jüngst erschienenen Lesebuch für die 7. und 8. Klasse ist grösstenteils die Wiget'sche Fassung beibehalten worden. Da die Auflage des 6.-Klass-Lesebuches erschöpft ist, musste die Neuauflage dieses Buches vorbereitet werden. Die Lehrmittelkommission wagte den Schritt, den geschichtlichen Teil vollständig neu und kürzer zu fassen. Die Lehrerschaft wird den, nach unserer Ansicht sehr gut gelungenen neuen Wurf wohl mit Spannung erwarten. Näheres wird zu gegebener Zeit darüber berichtet werden.

Aus den Amtsberichten geht im weiteren hervor, dass es mit der Handarbeit der Mädchen sehr gut bestellt ist. Auch der hauswirtschaftliche Unterricht macht erfreuliche Fortschritte, wenn noch da und dort Schulküchen bestehen, die leider nicht benützt werden. Der Handfertigkeitsunterricht für Knaben ist noch in starkem Masse ausbaufähig.

Das Turnen bei Knaben und Mädchen ist ein tüchtiges Stück vorwärtsgebracht worden.

In einem Bericht fanden wir ein Mahnwort, es möchten sich die Lehrer nicht in eigener Person durch die Entgegennahme ganzer Büschel seltener Pflanzen, die ihnen die Schüler überbringen, gegen den bitter notwendigen Pflanzenschutz verfehlen.

B.

St. Gallen. Handels-hochschule (: Korr.) In der Novembersitzung hat sich unser Grosse Rat mit einer Gesetzesvorlage von 4 Artikeln über die Handelshochschule zu beschäftigen. 1898 wurde in St. Gallen eine „höhere Schule für Handel, Verkehr und Verwaltung“ gegründet. Aber schon nach 5 Jahren drängten die beiden Unterabteilungen der Schule, die Akademie und die Verkehrsschule, mit ihren verschiedenen Lehrzielen und ungleichen Stufen auf Teilung in zwei selbständige Schulanstalten. Die Verkehrsschule wurde in der Folge staatlich organisiert und ist es seither geblieben. Die eigentliche Handelsakademie aber wurde zukünftig von der pol. Gemeinde und Ortsgemeinde St. Gallen und vom kaufmännischen Direktorium finanziert. Die Stiftungsurkunde vom Jahre 1935 gab ihr eine solide, finanzielle Grundlage.

Die Handelshochschule aber entwickelte sich mehr und mehr zu einer gutausgebauten Hochschule, zu einer angesehenen Stätte reger, akademischer Lehre und Forschung. Sie ermöglichte ihren Studierenden ein in sich abgeschlossenes fachwissenschaftliches Studium und gab ihnen auf Grund der Abschlussprüfung ein Diplom in die Hand. Sie trat in den Kreis der andern schweiz. Hochschulen und verkehrte mit ihnen auf dem Fusse der Gleichberechtigung.

Sie teilt sich in folgende Abteilungen: betriebs-

wirtschaftlich-volkswirtschaftlich-geographische, juristische, technologisch-naturwissenschaftlich-mathematische und sprachliche Abteilung. Es kann der Student drei verschiedene Abschlussprüfungen ablegen, die wirtschaftswissenschaftliche Diplomprüfung oder das Diplom als Handelslehrer oder als Bücherrevisor.

Nun hat aber trotz des organisatorischen und finanziellen Ausbaues die Frequenz der Handelshochschule nicht in wünschenswerter Weise Schritt gehalten. Es waren jeweils etwa 80—90 Studierende, 40—80 Hospitanten und 10—15 Teilnehmer am Kurs für Bücherrevisoren. Mehr und mehr musste man erkennen, dass das Fehlen des Promotionsrechtes, die Unmöglichkeit der Verleihung des Doktorates sie gegenüber andern Hochschulen in Nachteil versetzte. Der Grosse Rat gibt nun im Gesetzesentwurf in Art. 3 der Handelshochschule das Recht, den Grad eines Doktors und andere akademische Grade nach speziellen Ordnungen, die aber der Genehmigung des Regierungsrates unterstellt sind, zu verleihen.

Graubünden. Der 56. Jahresbericht des Bündnerischen Lehrervereins ist erschienen. Lehrer und Schulfreund blättern gerne darin, denn die stättliche Broschüre bietet stets angenehme Belehrung. Im ersten Teil des Berichtes finden sich wie üblich belehrende Arbeiten. Dies Jahr sind es deren vier. Da ist es zunächst Herr Stadtlehrer Flütsch, Chur, ein warmer und versierter Naturfreund, der in vortrefflicher Weise über den Botanikunterricht in der Volksschule spricht. In Graubünden mit den vielen Winterschulen dürfte es wohl da und dort vorkommen, dass dieses Fach etwas stiefmütterlich behandelt wird, und es war darum ganz am Platze, die Aufmerksamkeit von Schulbehörden und Lehrerschaft darauf zu lenken. Sodann ist es Herr Wilh. Fröhlich, Sekundarlehrer in Kreuzlingen, ein Fachmann in der Naturlehre, der eine sehr gute Anleitung über den Naturlehreunterricht in den Oberklassen der Volksschule gibt. Wenn Herr Dr. Tönjachen, der Vereinspräsident, in seinem Vorwort sagt, Herr Fröhlich lege mit seiner Arbeit den Finger auf einen wunden Punkt im Schulwesen Graubündens, so dürfte er sicher Recht behalten, und eine Anregung zur Förderung dieses Unterrichtes ist sehr zu begrüssen. Sodann referiert Schwester Ailred, Ems, über die Erziehung der Jugend zur Höflichkeit, eine Tugend, die trotz des Ueberhandnehmens des Faustrechtes im Leben der Völker noch heute Geltung und Berechtigung hat. Eine Arbeit von Elsa Conrad, Chur, über „Näherschule — Arbeitsschule“ zeigt, wie der heute erteilte Nähunterricht im Sinne der Arbeitsschule umzugestalten wäre.

Aus dem zweiten Teil des Berichtes erwähnen wir zunächst die Totentafel, worauf in ehrenden

Nachrufen des Heimganges von sechs Mitgliedern gedacht wird. Unter diesen ist auch alt Rektor Dr. Constanz von Jecklin, ein hervorragender Schulmann, der in vorbildlicher Weise 50 Jahre an der Kantonschule tätig war und sich als Verfasser verschiedener geschichtlicher Arbeiten als bedeutender Historiker ausgewiesen hat.

Unter dem Titel „Berichte“ finden sich Berichtserstattungen über verschiedene Schulanlässe, darunter auch über einen Gesangskurs auf relativer Grundlage, in vorzüglicher Weise erteilt von Herrn Josef Feurer, St. Gallen.

Unter „Mitteilungen“ setzt sich Seminardirektor Dr. Martin Schmid mit der Schülerzahl am Seminar auseinander. Er sieht in den überfüllten Seminarklassen eine Gefährdung der Ausbildung des Lehrers und verlangt in erster Linie von diesem Standpunkte aus eine Einschränkung der Schülerzahl. Seinem Begehren wurde durch Regierungsbeschluss vom 28. März 1938 Folge gegeben, und die Zahl der in das Seminar aufzunehmenden Kandidaten darf von nun an jährlich 30 nicht übersteigen. Ueber den vielgenannten „Lehrerüberfluss“ gibt alt Stadtlehrer Lorenz Zinsli erschöpfenden Aufschluss unter Zuhilfenahme verschiedener statistischer Zusammenstellungen. Abschliessend stellt er fest, dass im Ueberangebot an Lehrkräften eine Wendung zur Besserung eingetreten sei. Schon dieses Jahr betrage die Schülerzahl am Seminar nur 159 gegen 190 im Vorjahr. Das Durchschnittsalter der Lehrerschaft beträgt 40,4 Jahre, ihre Durchschnittsdienstzeit 18 Jahre.

Aus den Mitteilungen des Vorstandes geht weiter hervor, dass die Schweizer Schulschrift für die deutschsprachigen Schulen Bündens obligatorisch erklärt ist. Durch Regierungsbeschluss vom 28. April 1938 beteiligt sich Graubünden ebenfalls an der Herausgabe eines gemeinsamen Gesangbuches für die Ostschweiz und erklärt das Lehrmittel von Feurer-Fisch-Schoch als kantonales Lehrmittel.

Allgemeines Interesse dürfte die Verwaltungsrechnung der Versicherungskasse finden. Diese zählte am 1. Januar 1938 840 Mitglieder. Die Einnahmen pro 1937 betragen Fr. 346,600.60, die Ausgaben Fr. 187,789.80; somit ergab sich ein Vorschlag von Fr. 158,810.80, wodurch das Kassavermögen auf Fr. 2,751,204.65 anwächst. An Renten wurden im gleichen Jahre ausbezahlt Fr. 179,117.35. — Der Verein unterhält auch eine Unterstützungskasse für in Not geratene Lehrer oder deren Familien. Diese Kasse verausgabte pro 1937 Fr. 2091.80 und verfügt über einen Fond von Fr. 7645.20. C.

Aargau. (* Korr.) Deutschkurs für aarg. Bezirkslehrer, 3.—5. Oktober in Wettingen. Leitung: Herr Seminardirektor Frey.

Man mag über die Nützlichkeit von Kursen ge-

teilter Meinung sein; der Deutschkurs von Seminar-
direktor Frey war ein Volltreffer, vielleicht deshalb,
weil er möglichst alle theoretischen Erwägungen
beiseite liess und geradlinig aufs Ziel lossteuerte.
Seine Erfahrungen als Lehrer und Inspektor kamen
ihm trefflich zugute, aber auch diesmal und übri-
gens schon immer, wenn wir ihn sprechen hörten,
spürten wir seine praktische Veranlagung, die Fähig-
keit, das Wesentliche und Nützliche zu erfassen.
Ohne sichtliche Ermüdung hat er in drei Tagen ein
reiches Programm bewältigt. Es würde zu weit füh-
ren, hier auf Einzelheiten einzugehen. Den Ausführ-
ungen folgte auch Herr Erziehungsrat O. A m m a n n,
Brugg, sowie Herr Dr. H o c h u l i, Baden, als Ver-
tretung des Kantonalvorstandes. Beide Herren äus-
serten sich sehr befriedigt über das Gehörte und
dankten dem Referenten herzlich für seine allge-
mein sehr befriedigenden Darbietungen.

Ein Rundgang durch das Kloster, angeführt von den
Herren Rektor Dr. O. M i t t l e r, Baden, und Se-
minardirektor Frey, bildete den Abschluss der wohl-
gelungenen Veranstaltung.

Aargau. (* Korr.) *Traute Heimat*. So nennt
sich das neue Lesebuch für das vierte Schuljahr, ver-
fasst von Herrn Seminarübungslehrer H a n s M ü l l i,
Aarau, unter Beihilfe von Herrn G o t t l. S c h e r e r,
Lehrer, Büttikon.

Als Untertitel trägt das Werk die bezeichnenden
Worte: Ein Arbeits- und Lesebuch. Viele Beiträge,
Lesestücke, besonders diejenigen des Verfassers
sind nicht gesättigt, enden nicht mit einem Satze,
der uns alles enthüllt, sondern regen an zum Wei-
terdenken, zum Reden mit den Kindern, drängen
sogar darauf.

Inhalt und Form sind dem Fassungsvermögen der
Schulstufe vorzüglich angepasst. Ich glaube kaum,
dass man diesem Buche einmal vorwerfen wird, es
sei zu „hoch“ geschrieben. Wer die andern bereits
erschienenen Mülli-Bücher studiert, wird von die-
sem stufenmässigen Vorwärtsschreiten, dem Anpas-
sen an die Entwicklung des Kindes angenehm über-
rascht sein und die Fähigkeiten Herrn Müllis bewun-
dern, das Schrifttum derart nach der Aufnahmefähig-
keit des Kindes einzureihen. Im Abschnitt: „Blick
ins eigene Leben“ erzählt uns Herr Mülli meister-
lich Sagen und Geschehnisse aus der Gründungs-
zeit der Eidgenossenschaft. Durch die Forschungen
Dr. Karl Meyers und anderer hat die Tellsage wie-
der an Aktualität gewonnen.

Zu heimatkundlichen Besprechungen dürfte das
Buch viel Anregung bieten. Druck und Gliederung
sind recht angenehm. Die etwas keck und kühn hin-
geworfenen Illustrationen (schade, dass es nicht noch
mehr sind) befriedigen wohl auch einen Grossteil

der Leser. Es ist viel Originelles, Leben und Bewe-
gung in diesen Zeichnungen von Felix Hoffmann.

Der Name Mülli wird einst in der aargauischen
Schulgeschichte einen ehrenvollen Platz belegen.

Thurgau. Das thurgauische Budget für das
Jahr 1939 verzeichnet unter dem Titel Erzie-
hungs w e s e n Fr. 2,346,160.— Ausgaben und Fr.
327,340.— Einnahmen, sodass eine Nettobelastung
von Fr. 2,018,820.— verbleibt. Die einzelnen Posten
(N e t t o a u s g a b e n) lauten: Departementskanzlei Fr.
14,900.—; Allgemeines (Inspektorate, Kurse, Konfe-
renzen, etc.) Fr. 70,700.—; Primar- und Mädchen-
arbeitsschulen Fr. 1,086,300.—; Sekundarschulen Fr.
217,000; Handfertigkeitkurse und hauswirtschaftlicher
Unterricht an Primar- und Sekundarschulen Franken
54,000.—; Fortbildungsschulen Fr. 159,000.—; Leh-
rerseminar Kreuzlingen Fr. 137,150.—; Seminarkon-
fikt Fr. 6470.—; Kantonsschule Frauenfeld Franken
269,500.—; Kantonsschulkonfikt Fr. 3800.—. Die
Nettobelastung mit Fr. 2,018,820.— ist um Franken
43,663.—höher als das Budget 1938 und um Fr.
97,300.— höher als die Rechnung 1937. Den Haupt-
anteil an die Steigerung liefern die Staatsbeiträge
an die Primar- und Arbeitsschulen und die Kantons-
schule. a. b.

Thurgau. Der aus etwa 25 Herren bestehende
Lehrkörper der Kantonsschule verzeichnet auf Früh-
jahr 1939 mehrere Rücktritte. Sie betreffen 1.
Ferdinand Isler, geb. 1866, Lehrer für Deutsch, Fran-
zösisch und Geographie an den untern Klassen der
Industrieschule; 2. Dr. Emil Keller, geb. 1865, Lehrer
für Französisch und Italienisch; 3. Dr. Julius Leu-
mann, geb. 1867, Lehrer für klassische Sprachen;
4. Dr. Heinrich Stauffacher, geb. 1865, Lehrer für
Chemie und Naturkunde. Dr. Leumann war 1906 bis
1928 Rektor der Kantonsschule. Dr. Keller hatte die-
ses Amt 1928—1932 inne. Da er schon 1892 an die
Kantonsschule gewählt wurde, wird er bei seinem
Rücktritt im nächsten Frühjahr über 47 Dienstjahre
verfügen, womit er einen Rekord aufstellt. Dr. Leu-
mann bringt es auf 40 Kantonsschullehrerjahre, Isler
auf deren 41, Dr. Stauffacher auf 45. Den im Alter
von 73, 74, 72 und 74 Jahren stehenden Herren sei
im Ruhestand ein sonniger Lebensabend beschieden!
Für die sich auftuende vierfache Lücke werden sich
Bewerber in genügender Zahl melden. Wir geben
der Hoffnung Ausdruck, dass bei der Wiederbeset-
zung auch Katholiken Berücksichtigung finden möch-
ten; denn die katholische Konfession ist im grossen
Lehrkörper ungebührlich schwach vertreten. a. b.

Tessin. *Annuario del Collegio Pontificio Papio di
Ascona nel IV centenario della nascita del suo grande
fondatore S. Carlo Borromeo 1938.* Der heurige
Jahresbericht der von Einsiedler Benediktinern ge-
führten Lehr- und Erziehungsanstalt in Ascona ist als

künstlerisch fein ausgestattete, reich illustrierte und inhaltlich wertvolle Festschrift zum Borromäus-Jubiläum herausgegeben worden. Kardinal-Erzbischof Schuster von Mailand gab ihr ein warmes Geleitwort mit, in dem er betonte, die Schweiz könnte stolz darauf sein, dass die letzten Schläge eines grossen Apostelherzens ihr gegolten haben. Denn der hl. Karl hat das Collegio Papio fünf Tage vor seinem Tode anlässlich seines dritten Besuches in Ascona errichtet. Prof. M. Signorelli erzählt die hindernisreiche Geschichte der Gründung infolge eines Testamentes des Asconeser Patriziers Bartolomeo Papio. Weitere Aufsätze behandeln die Wallfahrt Carlo Borromeos nach Einsiedeln, seine Spuren in der Kunst des Kollegiums, die Kollegiumsgeschichte während der dreieinhalb Jahrhunderte seines Bestehens, die Gründer, Protektoren und Administratoren, die Entwicklung der seit 1924 wiedererstandenen Lehranstalt, ihr internes Leben und die Verdienste des Restaurators P. Fridolin Segmüller und des ersten, vor wenigen Tagen gestorbenen Rektors, P. Leonhard Hugener. Der 2. Teil enthält die Glückwunschschriften Bundesrat Mottas, des Bischofs Angelo Jelmini und des Tessiner Staatsrates Celio, persönliche Erinnerungen ehemaliger und heutiger Schüler usw. Im 3. Teil wird von der gegenwärtigen Wirksamkeit des Klosters berichtet, und im 4. gibt die Statistik Aufschluss über den jetzigen Bestand des Lehrkörpers, die Maturi seit 1933 und die Zöglinge, deren Zahl vom 1. Schuljahr 1927/28 bis heute von 32 auf 160 gestiegen ist. Als neuen Rektor hat der Abt von Einsiedeln Dr. P. Philipp Gut ernannt. — Die schöne Gedenkschrift klingt in 13 Bildseiten aus.

Möge über dem letzten Werk des grossen Wohltäters unserer katholischen Schweiz, über der heute blühenden Erziehungsstätte der Einsiedler Benediktiner im sonnigen Tessin Gottes Segen walten!

H. D.

Bücher

Der Ruf des Vaterlandes. Von Josef Iten. Rex-Verlag, Luzern. 82 S. Einzelpreis 60 Rp., Partien 50 Rp.

Diese kleinformatige Broschüre in geschmackvoller Form ist ein kluger Ratgeber und praktischer Wegweiser für unsere angehenden Rekruten und jungen Wehrmänner. Sie erzählt in jugendfrischer Sprache von der Pflicht zur Landesverteidigung und bietet viel Beherzigens- und Wissenswertes über die Aushebung, das Aufgebot und die geistige Vorbereitung dafür, das Verhalten eines braven katholischen Jungmannes in der Rekrutenschule und im WK, und die ausserdienstliche Fortbildung. Ferner enthält das Büchlein die Texte von 46 der bekanntesten Feldgottesdienst-, Heimat- und Soldatenlieder. Mögen recht

viele Seelsorger, Eltern und Lehrer mit dieser verdankenswerten Wegweisung unsere jungen Wehrmänner beschenken!

H. D.

Eingegangene Kalender.

Schweiz. Jugendfreund-Kalender 1939. 22. Jahrgang. Herausgegeben von der Schweiz. Abstinente Liga, Zentralsekretariat Sarnen. 48 S. Einzelpreis 30 Rp.

Der von unserm Kollegen Jos. Hauser in Neuchâtel redigierte Kalender ist für Schüler und Schülerinnen, besonders für Jugendbund-Kinder bestimmt. Er enthält kindertümliche Artikel religiösen Charakters, eine Lebensskizze der sel. Anna Maria Taigi, gute Geschichtlein von Jos. Hauser und andern, einige Bilder, Aufsätzchen und Gewinnerliste vom letztjährigen Wettbewerb und neue Konkurrenzaufgaben. In gewinnender Form wirbt das Heftchen unter der Jugend für den Abstinenzgedanken und verdient auch darum starke Verbreitung.

Schweizer Wanderkalender 1939. Verlag: Schweiz. Bund für Jugendherbergen.

Der Schweiz. Bund für Jugendherbergen, in dessen „Patronatsverband“ eine Reihe schweiz. Verbände und Institutionen mitwirkt und besonders der sozialistische Einfluss stark zu sein scheint, gibt auch dieses Jahr wieder einen Wochen-Abreisskalender heraus, der in Bild und Text für das Wandern wirbt und über das Jugendherbergen-Werk Aufschluss gibt. Acht der 54 Blätter sind reizvolle Postkarten in Vierfarbendruck.

Schweiz. Armee-Kalender 1939. Verlag Otto Walter A.-G., Olten. Fr. 3.—.

Dieser neue Wochen-Abreisskalender ist mit 53 ausgezeichneten, vom bekannten Militär-Bildberichter K. Egli aufgenommenen Tiefdruckbildern aus dem schweiz. Militärleben ausgestattet. Er weist auch auf wichtige Gedenktage aus unserer Landesgeschichte hin. Als vaterländischer Schmuck auch unserer Lehrer- und Schulstuben ist er vorzüglich geeignet, schweizerischen Wehrgeist zu wecken und zu pflegen.

H. D.

Mitteilungen

Sektion Sursee. Dienstag, den 29. November 1938, hält unsere Sektion ihre diesjährige *Generalversammlung* im Hotel „Kreuz“, Sursee (punkt halb 2 Uhr! Wir müssen die Versammlung rechtzeitig beginnen, da einigen Kollegen nicht der ganze Nachmittag zur Verfügung steht) ab, in deren Mittelpunkt ein hochbedeutsames Referat steht. Ein hinreissender Redner, H. H. Dr. M. von Galli, Zürich, spricht über das Thema: „Wahrer und falscher Nationalismus; der deutsche Nationalsozialismus; der Rosenbergsche Mythos des 20. Jahrhunderts“. Das brennende Thema